

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 31=51 (1885)

**Heft:** 33

**Artikel:** Etwas über die Remontierung unserer Kavallerie

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96096>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schneefelder Rußlands und die Berge Böhmens. — Was ein weiteres Ausrüstungsstück betrifft, den Brotbeutel, so wird derselbe künftig wasserdicht und weit haltbarer sein. Im Ganzen wird man auf eine Gewichtsverleinerung von 3—4 Kilo rechnen können, welche der vermehrten Ausrüstung mit Patronen zu Gute kommen würde; eine Gewichtsziffer, die besonders für den Fall der Annahme eines kleineren Kalibers immerhin erheblich in Betracht kommt. Von den gleichfalls geplanten Aenderungen in der Ausrüstung des Kavalleristen verlautet noch nichts Bestimmtes.

Der Betrieb in den deutschen Gewehr-fabriken ist neuerdings wieder ein bedeutend lebhafterer geworden, da große Bestellungen eingegangen sind, die bis zum 1. April 1887 effektiv werden müssen. In den letzten Monaten ist eine große Anzahl Arbeiter neu angenommen worden und steht eine weitere Vermehrung der Arbeitskräfte in Aussicht.

Die Zahl der Offiziere des Militär-Reit-instituts in Hannover ist durch Kabinettsordre um ein Drittel, d. h. von 24 auf 36 erhöht worden, und zwar betrifft dies diejenigen Offiziere, welche während eines zweiten Übungsjahres zum Militär-Reitinstitut kommandirt werden. Das Institut hat sich bis jetzt in jeder Richtung bewährt.

Beim Eisenbahnregiment arbeiten gegenwärtig Mannschaften der 1. und 3. Kompagnie Tag und Nacht mit sechsstündiger Ablösung an der Herstellung einer nach ganz neuer Konstruktion zusammengesetzten, fast 50 Meter langen Hängebrücke von Holz, die für Geschütztransporte auf Eisenbahnwagen bestimmt ist. Des Nachts wird bei elektrischem Licht gearbeitet und soll die Brücke in kürzester Frist beendet werden.

Erst seit einer kurzen Reihe von Jahren finden bekanntlich in Deutschland regelmäßige Übungen im Festungskriege statt. Dieselben verdanken dem bekannten Militärschriftsteller General von Verdy ihre Einführung, und wurden zuerst in Straßburg vorgenommen. Es handelt sich dabei um die Durchführung der Armirung einzelner Fronten gegen den gewaltsamen und den förmlichen Angriff, sowie die Darstellung dieser Angriffsarten selbst, besonders der letzteren, die Ausführung des Batteriebaues bei Nacht und das einheitliche Zusammenwirken der Angriffs- und Vertheidigungsartillerie ermöglicht durch telegraphische Verbindung und die Benutzung eines sehr ausgebildeten optischen Signalsystems. Im Spätsommer dieses Jahres wird eine derartige Festungskriegsübung in größerem Maßstabe bei Kiel stattfinden. Speziell wird Fort Corrügen völlig kriegsmäßig besetzt werden und liegt es nahe, daß derartige Übungen auch auf provisorische Befestigungen, wo solche vorhanden, ausgedehnt, von großem Nutzen sein müssen.

Die diesjährige Übungsreise des Großen Generalstabes, deren Leitung seit einigen Jahren aus den Händen des betagten

Feldmarschalls Moltke in diejenigen des Generalquartiermeisters Grafen von Waldersee übergegangen ist, wird um die Mitte des Monats August in den Provinzen Posen und Westpreußen unter dem genannten General stattfinden.

Die Herbstübungen des 3. Infanterie-Regiments werden, und zwar die der zu diesem Korps gehörigen 28. Division vereint mit dem badischen Feldartillerieregiment Nr. 14, 2 Pionierkompagnien, dem Train und der Ettlinger Unteroffizierschule, vom 30. August bis 7. September zwischen Ettlingen-Durlach-Pforzheim; diejenigen der 29. Division in der Gegend zwischen Achern und Emmendingen stattfinden. Am 8. September beginnen die Übungen des Korps in der Gegend von Kastatt-Ettlingen-Karlsruhe-Pforzheim und endigen mit der Kaiserparade bei Malsch. Für die Manöver und größeren Feldübungen ist neuerdings als Ersatz des bisher üblichen Salicylpulvers, als Mittel gegen den Fußschweiß Salicyltalg bei den Truppen zur Einführung gelangt, dessen Gebrauch sich sehr empfiehlt, da es den Fuß geschmeidiger erhält als das Salicylpulver und mehr vor dem Wundlaufen schützt.

Von dem neuernannten Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenzollern, erwartet man die Durchführung eines anderen Systems der Verwaltung als das bisher befolgte. Man betrachtet den Versuch, welchen die Diktatur des verstorbenen Statthalters machte, die Elsaß-Lothringer mit freundlicher Gewalt zu Deutschland herüber zu ziehen, als gescheitert, und nimmt an, daß der neue Statthalter die deutschen Elemente in den Reichslanden mehr wie sein Vorgänger berücksichtigen und auf der Basis völliger Gleichheit für deutsche wie französische Elemente, vorschreiten und den Erfolg von der allmählig wirkenden Kraft der Zeit erwarten wird. Sy.

### Etwas über die Remontirung unserer Kavallerie.

Mit lebhaftem Interesse haben wir in den Nummern 30 und 31 den schneidigen Vortrag: „Der Wiederholungskurs des VIII. Dragonerregiments 1884“ gelesen, den Herr Dragonerhauptmann Robert von Muralt im ostschweizerischen Kavallerieverein gehalten hat. Die Leistungen dieses Reiterregiments sind allgemein als vortreffliche anerkannt worden; sie geben einen eklatanten Beweis von den großen Fortschritten, welche die wichtige Waffe der Kavallerie besonders seit dem Jahre 1875 in Folge des neuen Remontierungssystems, der verlängerten Dauer der Rekrutenschulen und der Vorkurse der Rekruten in Thun, wo sie den ersten Reitunterricht auf dressirten Pferden erhalten, gemacht hat. Wir sind ebenfalls der Ansicht, daß noch vor wenigen Jahren Strapazen, denen die Pferde des VIII. Dragonerregiments im Divisionszusammenzuge in Graubünden ausgesetzt wor-

den sind, innere Krankheiten, Druckschäden, Huf- und Schulterlähme zur Folge gehabt hätten.

Ohne allen Zweifel ist der vorzügliche Gesundheitszustand am Schlusse der Uebungen nicht nur der verständigen Behandlung während und nach dem Gebrauch, sondern ganz besonders dem ausgezeichneten Pferdmaterial dieses Regiments zuzuschreiben. Wer wollte es daher dem seine Waffe leidenschaftlich liebenden Reiteroffizier verargen, daß er von der Remonteankaufskommission möglichst beste und ganz rücksichtslose Auswahl der Pferde verlangt und in der sarkastischen Schilderung der im Inlande angekauften Remonten mit zu dunkeln Farben malt. Es sind allerdings in der gewiß lobenswerthen Absicht die inländische Pferdezuucht möglichst zu berücksichtigen, hier und da Pferde mit den von Herrn v. Muralt bezeichneten fehlerhaften Eigenschaften angekauft worden; das sollte in Zukunft ganz vermieden werden können, denn die Wirkung der Importation von Beschälern aus der Normandie, welche erst im Jahre 1878 begonnen hat, in Verbindung mit der, in der Absicht das Zuchtstutenmaterial nach und nach zu verbessern, vom Bunde im Jahre 1882 eingeführten Prämierung der besten Stutfohlen hat bis jetzt noch nicht in wünschbarem Maße zu Tage treten können und die nur zu berechnete Hoffnung, unsere Kavallerie mit inländischen Pferden zu remontiren, kann erst in Erfüllung gehen, wenn auch in der Schweiz diejenigen Mittel zur Anwendung kommen, welche eine zu frühzeitige und übermäßige Verwendung der Zuchtthengste verhindern, eine richtige Paarung gestatten und die jungen Pferde vor ruinöser Arbeit schützen. Diese Mittel sind Beschäler- und Remontedepots; letztere werden zudem noch unserer Kavallerie dauerhaftere Pferde verschaffen und deren Instruktion in ungeahntem Maße fördern.

Wir haben schließlich noch die Behauptung des Herrn v. Muralt zu widerlegen, die importirten Hengste werden bei uns schon als dreijährig zur Zucht verwendet. Dieselben werden nämlich in der Normandie je im Oktober als 3½- oder 4½-jährig gekauft und kommen folglich erst als 4- oder 5-jährig zur Verwendung als Beschäler. Allerdings gestatten leider in vielen Kantonen die diesbezüglichen Vorschriften 3-jährige Hengste zur Zucht zu gebrauchen; ja es ist schon bei eidg. Pferdeausstellungen vorgekommen, daß solche als Beschäler prämiert und ganz rationell aufgezogene vom gleichen Alter, die noch nicht zur Zucht verwendet worden sind, als Fohlen behandelt wurden. Die Preise der einen Kategorie betragen 100—400 Fr., die der anderen nur 50—150 Fr. — In richtiger Würdigung der mit der Aufzucht junger Hengste verbundenen großen Schwierigkeiten bestehen Hengstfohlenhöfe. Der eidgenössische in Thun ist f. Z. zunächst der Importation von Anglo-Normännerhengsten geopfert worden. Denn der damalige Pferdezuuchtkredit von nur 24,000 Fr. hätte nicht zur Befriedigung der zahlreichen Begehren nach solchen Beschälern und zum Unterhalt des Fohlen-

hofes hingereicht. — Die Zeit ist nicht mehr fern, wo man der Wiederherstellung desselben rufen wird.  
W.

**Die Hessen in den Feldzügen in der Champagne, am Maine und Rheine während der Jahre 1792, 1793 und 1794.** Ein Beitrag zu deutscher, sowie insbesondere zu hessischer Kriegsgeschichte. Mit Anlagen und vier Plänen. Bearbeitet durch Maximilian Freiherrn von Ditsfurth, weiland Churfürstlich hessischer Generalstabsoffizier. Aus des Verfassers Nachlasse herausgegeben. Marburg, 1881. N. G. Clwert'sche Verlagsbuchhandlg. gr. 8°. 446 S. Preis Fr. 8. 70.

(Schluß.)

Es wird sodann erzählt, wie Generalleutnant von Biesenrodt das angeblich von den Franzosen besetzte Koblenz durch einen Handstreich zu nehmen versuchte, dazu die nöthigen Anordnungen traf, doch den Ort vom Feinde nicht besetzt fand.

Die nächste Zeit wurde nun benutzt, Waffen, Ausrüstung, Bekleidung wieder in Stand zu stellen. Gute Verpflegung trug das ihre zur Wiedererholung der Regimenter bei.

Der dritte Abschnitt behandelt die Anstalten der inneren Landesverteidigung Hessens wider Custine's Vorstoß, sowie die Eröffnung des offensiven Verfahrens bis 1. Dezember 1792.

Der vierte Abschnitt ist der Erstürmung Frankfurts am 2. Dezember 1792. durch die Hessen und den nächsten Begebenheiten bis zum Bezug der Winterquartiere gewidmet. Erstere Unternehmung ist interessant, doch da der Auszug bereits über alle Maßen lang geworden ist, müssen wir auf deren Skizzirung verzichten.

Der fünfte Abschnitt beschäftigt sich mit den Vorfällen während der Winterquartiere und den Kriegsrüstungen. Er umfaßt die Zeit vom 17. Dezember 1792 bis 22. März 1793.

Der sechste Abschnitt behandelt den Zeitraum vom 22. März bis 31. August 1793. Das wichtigste Ereigniß ist die Einschließung und Belagerung von Mainz.

Der siebente Abschnitt: Die Thaten und Schicksale der hessen-kassel'schen leichten Truppen beim preußischen und österreichischen Rheinheer vom April 1793 bis Januar 1794.

Der achte Abschnitt handelt von den Kriegsrüstungen der Reichsstände, den Anstalten der Landesverteidigung in Hessen bis zu dem Abschluß des Basler Sonder-Friedens.

An einer Stelle spricht sich der Verfasser wie folgt aus:

„Schon bei den Vorbereitungen zum Feldzuge in die Champagne war es nämlich schmerzlich empfunden, wie die Verschleuderungen des königlichen Hofhaltes die von Friedrich dem Großen gesammelten Schätze vergeudet hatten. Dieselben fanden sich — da in Preußen die hessische scharfe Unterscheidung zwischen fürstlichem und Landesvermögen nicht geübt ward — daher zu Ende des Jahres